




Eine Initiative der

 Sparkasse
Dachau

VorsorgeKultur

Gespräche über Werte, Vorsorge und Zukunft





Vorsorge entlastet

Schmaler Grat

Plötzliche Schicksalsschläge werden gern verdrängt – ebenso wie der Gedanke an den eigenen Tod. Durchdachte Vorsorge hilft, das Leben in guten wie in schwierigen Zeiten mutig zu meistern und den positiven Blick nach vorn nicht zu verlieren. Brigitta Mair führt seit dem Tod ihres Mannes die Schreinerei Alto Mair in Altomünster als Inhaberin, gemeinsam mit ihrem Sohn Lukas und einem angestellten Meister. Ralf Hanrieder ist Geschäftsführer des familieneigenen Bestattungsunternehmens in Dachau. Das Gespräch mit ihnen führt Gerhard Grail, Berater und stellvertretender Leiter der Sparkasse Dachau in den Geschäftsstellen Altstadt und Bürgermeister-Zauner-Ring.

Gerade Frauen trifft der Verlust des Partners oft früh und unerwartet - und damit besonders hart. Wie fühlen Sie sich heute beim Gang über einen Friedhof?

Brigitta Mair: Die Atmosphäre der Lichter auf einem Friedhof hat für mich eine ganz einzigartige, erhabene Stimmung. Es ist tröstlich zu spüren, dass sogar unzählige Jahre später noch an die Toten gedacht wird. Mein Mann ist vor fünfeinhalb Jahren von einer Sekunde zur anderen am Herzinfarkt verstorben, er war 55. Wenn ich ihn heute besuche, treffe ich dort viele Frauen, die ihren Mann ebenfalls viel zu früh verloren haben.

Friedhöfe gelten für viele junge Menschen als magischer Ort. Was macht den Platz besonders?

Ralf Hanrieder: Schon der griechische Philosoph Perikles sagte 500 Jahre vor Christi: Ein Volk wird danach beurteilt, wie es seine Toten bestattet. Bis heute lehren uns Gräber und Friedhöfe in wunderschöner Natur seit vielen Jahrhunderten sehr viel über die Historie ganzer Völker welt-

weit. Bestes Beispiel sind sicherlich die Pyramiden, die über viele Tausend Jahre Hochkultur der Ägypter erzählen. Friedhöfe und die damit verbundene Magie überwältigen bis heute Jung und Alt. Es sind seit jeher Kultur- und Begegnungsstätten, nicht nur in Erinnerung an die Toten.

Wie ist die Begegnung mit dem Tod in der eigenen Familie?

B. M.: Als Mutter meines Sohnes und als plötzliche Erbin der Schreinerei musste ich stark sein, obwohl der Verlust meines Mannes natürlich ein unvorstellbar großer Schock war. Mir ging es wie vielen anderen Menschen, dass Arbeit hilft, das Geschehen zu überdecken und auch zu verarbeiten.

Für die meisten Menschen ist die eigene Vergänglichkeit ein Tabuthema. Warum macht uns das Sterben Angst?

R. H.: Verständlicherweise ist die eigene Endlichkeit nur schwer zu begreifen, besonders bei jüngeren Menschen. Ältere Menschen blicken nach

unseren Erfahrungen oft ruhig und zufrieden auf ein erfülltes Leben zurück. Für die meisten ist der Gedanke an Krankheit und Schmerzen beängstigend, aber auch der Gedanke an das, was wohl ‚danach‘ kommt. Wir versuchen, den Tod als Lehrmeister zu verstehen und erleben sehr häufig, dass sich mit einem Todesfall für viele Menschen die Wertschätzung für das Leben verändert. Das ist etwas, was wir mit unserer Arbeit den Menschen nahebringen wollen.

B. M.: Sicherlich ist der eigene Tod ein Thema, das Menschen mit zunehmendem Alter eher verdrängen. Schließlich wollen wir alle unseren Ruhestand genießen und gesund bleiben. Urplötzlich aus dem Leben gerissen zu werden, damit rechnet man nicht.

Sie sprechen im Internet von Berufung. Wie kann der Tod helfen, positive Emotionen aufzubringen, Mut zu machen und Sterben als wichtigen Teil des Lebens zu integrieren?

R. H.: Unser Thema ist schmerz-erfüllt und emotional, keine



Ralf Hanrieder ist Geschäftsführer des familieneigenen Bestattungsunternehmens in Dachau. Der 43-Jährige leitet den Betrieb in vierter Generation zusammen mit seinem Vater. Das Unternehmen hat sich darauf spezialisiert, dass die Beerdigung für die Angehörigen ein möglichst individuelles Abschiedsfest ist – trotz aller Trauer. Das Unternehmen mit sechs Niederlassungen in Fürstenfeldbruck, Germering, Dachau, München und Unterschleißheim gründete Urgroßvater Karl, der als Schreiner in Dachau unter anderem auch Särge herstellte.

„Ich möchte MENSCHEN MUT MACHEN.“

Frage. Gleichzeitig gibt es für uns eine Faszination, die wir den unterschiedlichsten Menschen immer wieder vermitteln möchten. Ich erinnere mich an zahlreiche intensive Situationen, in denen es uns gelungen ist, Menschen Mut zu machen und ihr Leben als Chance zu begreifen: Das Leben in der Gegenwart zu genießen – zusammen mit den Menschen im eigenen Umfeld und in der Familie.

Es gibt Menschen, die bereiten ihren Tod akribisch vor, um die Angehörigen zu entlasten. Für welche Ereignisse im Leben lässt sich Ihrer Meinung nach Vorsorge treffen?

B. M.: Das hängt natürlich sehr stark von der jeweiligen Lebenssituation ab. Generell sollten Partner und Familien füreinander sorgen, insbesondere, wenn Kinder und deren Ausbildung zu unterstützen sind. Aber auch für Alleinstehende gibt es viele zu regelnde Punkte. Hilfreich ist es allemal, den Fall der Fälle einmal von A bis Z durchzuspielen. Dazu gehören Einkünfte, Vermögensgegenstände, Eigenheim und Immobilien bis hin zu Belastungen, Kosten und Verpflichtungen – im privaten wie im betrieblichen Bereich. Auch die private Altersvorsorge sowie Bürgschaften und Verfügungen bis hin zu Krankheit und Berufsunfähigkeit gilt es zu thematisieren. Für mich hat die Sparkasse auf allen Ebenen Unterstützung und Anregung geboten.

Inwiefern ändert sich die Art der Vorsorge?

R. H.: So unterschiedlich wie die Menschen sind, ist auch ihre Einstellung zur Vorsorge. Der Tod im nahen Umfeld wird bei fast allen weit nach hinten verdrängt und dann nahezu ad-hoc beim Bestatter vor Ort geregelt.

Erleichterung schafft hier eine spezielle Bestattungs-Vorsorge-Police. Die Vorsorge innerhalb der Großfamilie ist auch für mich eine historische Errungenschaft, in der alle aufeinander geschaut haben und die Vorsorge im heutigen Sinne nicht benötigte. Doch das Leben hat sich verändert, im privaten wie im beruflichen – und familiäre Vorsorge im traditionellen Sinne gibt es fast nicht mehr.

Die meisten Frauen sind nicht nur emotional betroffen, sondern auch wirtschaftlich. Wie lässt sich in jungen Jahren Vorsorge treffen?

B. M.: Oft sind es die Frauen, die ihren Mann deutlich früher verlieren und häufig auch ein Einkommens-Problem haben, da sich die gemeinsame Rente meist mehr als halbiert. Frauen haben in der Vergangenheit meist weniger verdient und weniger eigene Rentenpunkte gesammelt.

„FRAUEN haben meist WENIGER eigene RENTENPUNKTE gesammelt.“

Umso wichtiger ist es meiner Ansicht, so früh wie möglich Eigentum zu schaffen, anstelle Miete zu zahlen und darüber hinaus idealerweise Mieten zu kassieren. Auch mit Aktien und Investmentfonds können Frauen Geld produktiv für sich arbeiten lassen.

Wie gut sorgen speziell Frauen vor für sich selbst bzw. mit Blick auf den Verlust von Angehörigen?

R. H.: Unsere Erfahrungen sind sehr gemischt. Einige unserer Kunden sind sehr empfänglich für private und betriebliche Vorsorge, andere wiederum fühlen sich jung und nicht angesprochen. Auch vom Sterbefall Betroffene fallen oft aus allen Wolken, wenn sie mit den Verpflichtungen rund um



Brigitta Mair führt – seit dem Tod ihres Mannes im Juni 2016 – die Schreinerei Alto Mair als Alleinhaberin. In der Betriebsleitung wird sie von ihrem Sohn Lukas und einem angestellten Meister unterstützt. Das erklärte Motto des Familienbetriebs ist, „Neue Ideen für Bau und Haus“ zu liefern. Die 58-jährige Wirtschaftsingenieurin und Marketingexpertin hat den Betrieb ihres Mannes seit der gemeinsamen Übernahme vor 30 Jahren von Beginn an unter diesem Motto mitgestaltet.



den Tod konfrontiert werden. In emotionaler wie wirtschaftlicher Hinsicht ergibt das nicht selten große persönliche Katastrophen.

B. M.: Unsere Gesellschaft ist auf Konsum programmiert, das fängt im Online-Shop an und hört bei exotischen Reisezielen nicht auf. Dabei liegt es auf der Hand, dass wir nur dann Vermögen aufbauen, wenn wir etwas auf die hohe Kante legen und uns im Konsum einschränken.

Sie haben den Familien-Betrieb von ‚heute auf morgen‘ übernommen, der bis dahin auf Ihren Mann als Meister und Betriebsinhaber fixiert war. Was waren Ihre ersten Gedanken und wie haben Sie den riesigen Kraftakt in Angriff genommen?

B. M.: In der Früh um drei Uhr saß ich an meinem Küchentisch, nachdem ich zusammen mit meinem Sohn Abschied genommen habe und er zurück zur Uni nach Rosenheim musste. Was sollte ich tun, was würde ich den Mitarbeitern und den Kunden sagen? Ich hörte in mich hinein,

denn ich hatte genau zwei Möglichkeiten: Zu Hause zu sitzen, zu weinen und den Betrieb bis auf Weiteres zu schließen – oder die Verantwortung anzunehmen. Ich entschloss mich, den seit den 30er Jahren in Familienbesitz befindlichen Betrieb fortzuführen und mir Hilfe zu holen. Bis dahin war ich primär für Büro und Marketing zuständig. Für den technischen Part stellte ich uns einen Schreinermeister ein.

Ihre Geschichte hat vielen Frauen Mut gemacht. Wie ging es weiter?

B. M.: Mir kam sicher zu Gute, dass ich eine ‚Macherin‘ bin. Gleichzeitig habe ich mich nicht geschämt, um Hilfe zu bitten und Fragen zu stellen. Schließlich musste ich mich in viele zusätzliche Aufgaben einarbeiten. Im Zuge der Betriebsübernahme durch mich und der Überprüfung der wirtschaftlichen Grundlagen hat uns die uneingeschränkte Unterstützung der Sparkassen-Gebietsdirektion in Altomünster und eine sofortige

Tilgungsaussetzung über rund sechs Monate sehr geholfen.

Was wäre für Sie die Vorsorge mit Blick auf das Lebensende und welchen Part sehen Sie bei der Sparkasse?

R. H.: In der breiten Masse werden Vorsorgemaßnahmen für das Sterben am liebsten verdrängt. Das sorgt im Fall der Fälle fast immer für Stress und Probleme in einer ohnehin belastenden Situation. Verantwortungsvolle Gedanken über den eigenen Abschied können Menschen jedoch helfen, den Tod zu akzeptieren. Wichtig ist natürlich vor allem die Frage, wie lassen sich die Finanzierung sichern und die Angehörigen schützen. Krankheit, Pflege und Sterben sollten aktiv in der Familie besprochen werden. Von Frauen geht sehr häufig die Initialzündung aus, Kinder versuchen das Thema dagegen eher zu vermeiden. Aktuell kommen vermehrt Jüngere, die sich kümmern wollen – vermutlich infolge der Ereignisse rund um Corona.

B. M.: Der älteren Generation, die derzeit ihren Ruhestand genießt, geht es überwiegend gut. Leben, Reisen, Sport und Fitness sowie Haus und Wohnung oder auch Betreuung und Hilfeleistungen im Haushalt stehen im Vordergrund. Ernste Vorsorgegedanken in Richtung Tod werden eher verdrängt und kommen oft erst dann, wenn die eigene Gebrechlichkeit spürbar wird.

Wie wichtig ist für Sie heute Vorsorge mit Blick auf den eigenen Betrieb? Was empfehlen Sie Einzelunternehmern?

B. M.: Absolut empfehlenswert ist ein individueller Notfallplan, der zudem alle wichtigen Vollmachten und Verfügungen umfasst, wenn beispielsweise der Betriebsinhaber verunglückt oder er keine betrieblichen und finanziellen Entscheidungen mehr fällen kann. In die Vereinbarungen können sich Partner oder Familienangehörige gegenseitig einsetzen und bei der Gelegenheit auch steuerliche

und erbrechtliche Fragen frühzeitig regeln.

„Absolut EMPFEHLENSWERT: Ein individueller NOTFALLPLAN.“

Viele Menschen haben Zukunftsängste, auch mit Blick auf das Lebensende. Wie können aus Ungewissheiten und Ängsten mentale Kräfte und positive Visionen entstehen?

B. M.: Auch ich hatte meine Zweifel und Ängste. Trotzdem habe ich es als Chance gesehen und diese ergriffen. Die wirtschaftliche Gesamtsituation hat mir geholfen. Gleichzeitig begann jeder Tag auf dem Prüfstand und jederzeit konnte sich etwas verändern, was ein Reagieren erforderte.

Die Möglichkeit meinen Lebensunterhalt damit zu verdienen und die Zufriedenheit unserer Kunden haben mir bestätigt, das Richtige getan zu haben. Dankbar bin ich aber auch meinem Sohn und den Menschen in meinem direkten Umfeld, ohne deren Hilfe ich es nicht geschafft hätte.

Der Tod und dessen Vorsorge gehören zum Leben, heißt es. Ist das Leben somit ein Bestandteil des Sterbens?

R. H.: Letztlich ist es der Ursprung aller Religionen weltweit: Der Tod als Erfüllung des Lebens. Die damit verbundene Spiritualität ist heute nicht mehr so präsent. Bei der Bewältigung unserer Aufgaben erleben wir es jeden Tag: Leben und Tod gehören unabdingbar zusammen. Das sollte uns allen jederzeit bewusst sein und uns gleichzeitig keine Angst machen. Wichtig ist, zufrieden, mutig und zuversichtlich zu bleiben und den positiven Blick auf das Schöne im Leben nicht zu verlieren.



Gerhard Grail, stellvertretender Leiter der Sparkasse Dachau in den Geschäftsstellen Altstadt und Bürgermeister-Zauner-Ring, beschreibt häufige Vorsorge-Fehler innerhalb der Familie bei Tod des Partners und Lösungen aus Sicht der Sparkasse. Der Berater steht für Rückfragen im persönlichen Termin gern zur Verfügung.

** Das Konto lautet nur auf den plötzlich verstorbenen Ehegatten und Hinterbliebene haben keinen Zugang. Das Problem: Die Erstellung notwendiger Erbnachweisen dauert oft mehrere Wochen.

**Der oder die Verstorbene war nicht oder nicht ausreichend abgesichert. Wurden keine Rücklagen angespart, stellt sich die Frage: Wer bezahlt eventuelle Kreditraten, die laufende Miete, etc...?

**Bei Gewerbetreibenden müssen Zahlungen z.B. an Geschäftspartner, Lieferanten, Finanzamt, Steuerberater und Gehälter weiterbezahlt werden. Eine Vollmacht über den Tod hinaus ist absolut ratsam.

**Hilfreich ist, bereits zu Lebzeiten einer Vertrauensperson eine Vollmacht über den Tod hinaus zu erteilen. Super wäre, einen

eigenen Onlinebanking-Zugang zu berücksichtigen, denn der des Verstorbenen wird gelöscht.

**Der Nachlass sollte durch ein Testament geregelt werden. Mit einer notariellen Vorsorgevollmacht, die auch die finanzielle Vorsorge umfasst, ist der Zugang zum Konto bereits vor der Eröffnung des Testaments möglich. Die Vollmacht lässt sich auch in der Sparkasse abschließen.

**In einem Notfallordner könnten wichtige Dokumente griffbereit aufbewahrt werden, z.B. Versicherungspolice sowie Kontaktdaten der Ansprechpartner (Bank, Steuerberater, Trauerinstitut, etc...) Ohne Vollmacht sollten die Hinterbliebenen sofort wissen, an welchen Ansprechpartner in der Sparkasse Sie sich wenden können.

Impressum

Herausgeber: Sparkasse Dachau ● **Projektleitung:** Sparkasse Dachau, Susanne Allers
Redaktion: Stefanie Creutz, Content Marketing, PR & Redaktion ● **Fotos:** Gisela Schregle
Grafik&Design: Sparkasse Dachau, Christina Malton
Kontakt: Sparkasse Dachau, Telefon: 08131 730, s-finanz@sparkasse-dachau.de
www.sparkasse-dachau.de ● www.vorsorge-dachau.de

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text nur die männliche Form verwendet. Gemeint ist stets die weibliche, männliche und diverse Form.